

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Fernsprecher Nr. 27



Telegr.-Adr.: Zeitung

Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 0.00 RM. frei ins Haus, einmaltiglich der Beilagen "Mein Garten", "Die Frau und ihre Welt", "Der heitere Alltag", "Reise und Erholung", "Unterhaltungsbelletrik". — Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.

Anzeigen werden die sechsgespaltene 8 mm hohe (Bett-) Zeile oder deren Raum mit 15 Bsp. berechnet; auswärts 20 Bsp. Bei Wiederholung entprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Bsp. Anzeigengebühren für Platz, Datumschrift und Beilagenanmeldung ausgenommen. Anzeigengebühren für Offerten und Aushang beträgt 15 Bsp. Geschäftsbeilagen werden bündig berechnet. Zahlungen an Postkontanto Frankfurt am Main Nr. 20771

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg

Nr. 19

Donnerstag, den 11. Februar 1932

25. Jahrgang.

Italien sekundiert Deutschland.

Mutiger Vorstoß Grandis. — Für Aufhebung der Rüstungsungleichheit und Abschaffung der schweren Angriffswaffen.

Klare Fronten.

— Genf, 11. Februar.

Die Fronten in Genf klären sich! Dem Vorstoß des französischen Kriegsministers Tardieu gegen den Gedanken der allgemeinen Abrüstung, wie er mit der Ueberreichung der neuen Denkschrift des Pariser Ministeriums eingeleitet worden ist, ist jetzt ein italienischer Gegenangriff gefolgt.

Am Vortage hatte Reichkanzler Dr. Brüning mit seiner Erklärung, "Das deutsche Volk erwartet von dieser Konferenz die Lösung des Problems der allgemeinen Abrüstung auf dem Boden der Gleichberechtigung und auf der Grundlage gleicher Sicherheit für alle Völker" die Gleichstellung aller Staaten gefordert. Die Aufhebung der deutschen Entwaffnungsbefestigungen oder die Anwendung dieser Grundsätze auf alle Staaten hat der Kanzler zwar nicht ausdrücklich beantragt, aber das ergibt sich als logische Konsequenz der deutschen Forderung von selbst.

Heute hat die italienische Regierung durch ihren Vertreter in Genf, den Minister des Auswärtigen, Grandi, die deutsche Forderung wiederholt, und sie ist dabei noch einen Schritt weitergegangen. Minister Grandi hat in aller Form sich für die Aufhebung der Ungleichheit des Rüstungsstandes zwischen den sogenannten Siegerstaaten und den unterlegenen Mächten bekannt, und er hat ferner die militärischen Großmächte ersucht, durch die Abschaffung der schweren Angriffswaffen, wie Unterseeboote und Bombenflugzeuge, Tanks, schwere Artillerie, Gas- und chemische Waffen der Welt ein Beispiel für die Ernsthaftigkeit ihrer Abrüstungsbereitschaft zu geben.

Das ist etwas anderes, als die verlogene "Reservierung" dieser Waffen für den Völkerbund wie sie die französische Delegation angeregt hat. Und darum war auch der Vorstoß, den Minister Grandi in den Kreisen erntete, die gleich ihm begriffen haben, daß es sinnlos ist, zuerst den Frieden zu organisieren und dann für Gerechtigkeit zu sorgen außerordentlich stark. Die Delegationen nahmen geradezu den Charakter einer Kundgebung an. Mit der Anmeldung der rechtlichen und moralischen Ansprüche des deutschen Volkes auf gleiche Sicherheit, der mutigen Rede Grandis und der offenen Anerkennung der bindenden Verpflichtungen der "Siegerstaaten" aus dem Versailler Vertrag durch Italien ist die Konferenz aus dem ersten Stadium der Diskussion heraus; der Aufmarsch der Staaten ist beendet, der Kampf beginnt.

An sich geht die Debatte natürlich noch weiter. So sprachen nach Grandi der japanische Botschafter Matsuda und der polnische Außenminister Jalecki, und fernerhin werden auch die Wortführer dieser oder jener Staatengruppe noch bedeutsames zu sagen haben. Aber im wesentlichen wird es sich dabei noch nur um ein Sammeln unter Fahnen handeln, die bereits in den ersten drei Tagen der Debatte aufgestellt worden sind.

Man kann jetzt deutlich drei Gruppen unterscheiden. Den weitesten davon gehen Deutschland und Italien, die den Grundgedanken der gleichen Rechte und gleichen Pflichten verfolgen, wie er in einem "Völkerbund" selbstverständlich sein sollte, und die dementsprechend, gestützt auch auf den Versailler Vertrag, einen ehrlichen Rüstungsausgleich ohne Vorbehalte und Hintergedanken verlangen. Wie Deutschland und Italien in der positiven Einstellung, so bildet Frankreich in der negativen Einstellung die Spitze. Frankreich ist der Abrüstung "nicht abgeneigt", so kann man etwa die Rede Tardieus auslegen, aber es verlangt zuvor Sicherheit für die Einbeziehung der Kriegsteile. Die französische Regierung will aus dem Versailler Vertrag so etwas wie eine ewige Rente heraus schlagen. Unterstützung findet Frankreich in seiner Haltung bei den Völkerbundstaaten einen Vorgedruck davon gab die Rede des polnischen Außenministers Jalecki — und auch bei Japan. Wenn der japanische Botschafter Matsuda, der nach Grandi das Wort erhielt, ausführte, die Abrüstung, die Japan von ganzem Herzen wünsche, sei eng mit der Frage der nationalen Sicherheit verknüpft, dann stimmt das weitgehend mit den Erklärungen überein, die man bisher aus französischem Munde gehört hat.

Zwischen diesen beiden großen Gruppen stehen England und die Vereinigten Staaten. Beide haben den Entwurf der vorbereitenden Abrüstungskommission — den der Kanzler in seiner Rede in Genf erneut abgelehnt hat — zwar als Ausgangspunkt angenommen, aber auch nur als Ausgangspunkt. Daß diese Mächte im Jahre 1932 Frankreich die Garantien geben werden, die sie seit 1919 glatt verweigerten, mißte eigentlich ausgeschlossen sein. Denn wie der britische Außenminister Sir John Simon erklärte, weiß man auch in London sehr wohl, daß ein hoher Rüstungsstand im besten Falle die Illusion der Sicherheit schaffen kann.

Die wirkliche Sicherheit aber bringt nicht die Rüstung gegen einander und auch nicht die "kluge" Interpretation dieses oder jenen Paragraphen, mit der man die eigene Kraftentfaltung fördern und die des Nachbarstaates hindern

kann, sondern nur die rechtzeitige Erlegung erzwungener Verträge durch Vereinbarungen, die außerhalb des Staates der Bona-fide geblieben können, weil sie sich auf Recht und Gerechtigkeit gründen.

Unflage gegen Frankreich

Auffeinerregende Stellungnahme Italiens gegen Tardieus Programm.

— Genf, 11. Februar.

Außenminister Grandi, der Vertreter der italienischen Regierung auf der Abrüstungskonferenz, der den dritten Tag der Generalaussprache eröffnete, hielt eine aufseinerregende politische Rede, in der er mit größter Entschiedenheit die Aufhebung der Ungleichheit des Rüstungsstandes zwischen Siegen und besiegten Staaten des Weltkriegs fordert und die schwer gerüsteten Militärmächte ersucht, die im Versailler Vertrag, im Völkerbundspakt und im Locarno-Vertrag übernommenen Verpflichtungen jetzt endgültig und vollständig durchzuführen. Dies sei der einzige Ausweg aus der gegenwärtigen katastrophalen Lage der Welt.

In langen, rein politisch gehaltenen Ausführungen trat Grandi mit großer Schärfe der französischen Sicherheits- und Gewaltpolitik entgegen, die er als die großen Gefahren der Zukunft bezeichnete. Grandi führte dann u. a. weiter aus: Seit zehn Jahren drehen sich die Verhandlungen um die ewige Frage, ob die Sicherheit der Abrüstung vorausgehen solle oder umgekehrt. Tatsachen beweisen jedoch, daß es ohne Abrüstung keine Sicherheit gibt.

Seit dem Ende des Krieges hat ein Wettrüsten ohne gleichen eingeleitet. Die Heereshaushalte in allen Ländern sind ins Uferlose angewachsen. Während im Jahre 1925 die Rüstungsausgaben der Staaten noch 4 Milliarden betrugen, sind sie im Jahre 1930 auf über 4 Milliarden gestiegen.

Das Wettrüsten hat merkwürdigerweise gleichzeitig mit dem Ausbau des Sicherheitsgedankens, mit dem Abschluß des Locarno-Vertrages, des Kellogg- und des allgemeinen Schiedsgerichtsvertrages eingeleitet.

Hieraus geht deutlich hervor, daß der Ausbau von Sicherheitsgarantien allein weder das Wettrüsten aufhält, noch das Schlimme des beabsichtigten Friedens beilegen kann. Dieses Schlimme kann nur durch die unmittelbare Herabsetzung der Rüstungen überwunden werden. Reichkanzler Brüning hat bereits darauf hingewiesen, daß der praktische Wert der Sicherheitsabkommen von den Ergebnissen dieser Konferenz abhängt. Die italienische Regierung schließt sich voll dieser Auffassung an.

Jede militärische Ueberlegenheit führt zwangsläufig zu einem schweren Druck auf die internationalen Beziehungen. Es ist irrig, anzunehmen, daß eine militärische Ueberlegenheit gleichbedeutend mit Gerechtigkeit ist.

Dem Recht mehr Macht.

Das Vertrauen auf die Gerechtigkeit schwindet infolge ständiger Forderungen.

Aufgabe der Konferenz ist es, die Gerechtigkeit zu stärken und nicht, die Gewalt zu rechtfertigen. Alle bisherigen Theorien bilden nur eine Falschheit, hinter der sich die Wahrheit verbirgt. Die Methode der Gewalt ist die für den Frieden denkbar gefährlichste. Wenn die Konferenz wirklich den Frieden schaffen will, so darf sie sich keinen Illusionen darüber hingeben, daß ein dauerhafter Frieden nur auf Gerechtigkeit aufgebaut werden kann. Es ist eine außerordentlich gefährliche Auffassung, die zuerst Frieden und dann Gerechtigkeit schaffen will.

Wenn man weiter wie bisher eine Politik der Rüstungen, der nackten Schlichtheit und des Unverhältnisses gegenüber den wahren Strömungen der Zeit zeigt, so muß der Frieden zusammenbrechen. Der Chef der italienischen Regierung hat bereits die italienische Abrüstungspolitik klar umrissen:

Gleichheit des Rechts für alle Staaten und Herabsetzung der Rüstungen auf ein Mindestmaß.

Die französische Regierung hat Vorschläge politisch, juristisch und technisch Charakters eingereicht, die die Struktur des Völkerbundesvertrages betreffen. Die italienische Regierung ist bereit, diese wie alle anderen Vorschläge zu prüfen.

Aber die Friedensverträge bestimmen eindeutig, daß die einzelnen Staaten auferlegten Bestimmungen nur den Beginn der allgemeinen Abrüstung bedeuten. Diese Bestimmungen bezwecken nicht, für die Staaten eine Lage ständiger Unterlegenheit zu schaffen, sondern nach der festeren Erklärung des Präsidenten der Versailler Friedenskonferenz sind sie nur der erste Schritt zu einer allgemeinen Abrüstung und Beschränkung der Rüstungen.

An Versailler wurde somit keineswegs eine Verpflichtung zwischen zwei Gruppen von Staaten eingegangen, sondern es handelt sich um eine Verpflichtung der Siegerstaaten

gegenüber sämtlichen übrigen Mächten. Der Teil 5 des Versailler Vertrages bietet ein nicht außer acht zu lassendes Beispiel, wie eine Befestigung der stärksten Kriegswaffen möglich ist. Teil 5 gibt damit der Konferenz das praktische Beispiel, was im Geiste des Völkerbundes und des Kellogg-Vertrages auf dem Gebiete der Abrüstung getan werden muß.

Fünf Vorschläge.

Die italienische Regierung ist bereit, auf dieser Grundlage die Abrüstungsfrage in Angriff zu nehmen und die Verhandlungen über den Beitritt zu dem Washingtoner und Londoner Flottenabkommen weiterzuführen. Hierfür schlägt sie folgendes Programm vor:

1. Abschaffung der großen Kampfschiffe, der Unterseeboote und der Flugzeugmutterchiffe;
2. Abschaffung der schweren Artillerie und der Tanks;
3. Abschaffung der Bombenflugzeuge;
4. Abschaffung aller chemischen und bakteriologischen Angriffswaffen;
5. Revision der internationalen Bestimmungen für einen vollständigen und wirksamen Schutz der Zivilbevölkerung.

Wenn so die militärischen Großmächte, die die Verantwortung hätten, als erste auf alle Angriffswaffen verzichten, dann sei das, so betonte Minister Grandi, der erste entscheidende Schritt auf dem Wege der allgemeinen Abrüstung. Zum Schluß sagte Grandi seine Ausführungen dann nochmals dahin zusammen: Die bestehenden internationalen Verpflichtungen haben einen unabwieslichen Rechtscharakter. Für die Mächte gibt es nicht den geringsten Grund mehr, sich diesen Verpflichtungen zu entziehen. Der Versailler Vertrag hat die Mächte auf diese Konferenz geführt. Die Bestimmungen dieses Vertrages müssen jetzt durchgeführt werden. Zwei schwere drohende Gefahren laien auf der Welt: das Wettrüsten und die Wirtschaftskrise. Mehr als je müssen daher alle Menschen an die Sache der Abrüstung glauben und müssen endlich eine Lösung dieser Frage anstreben. Hinter ihnen steht die öffentliche Meinung, die machtvolle und instinktive Zusammenarbeit aller der Völker, die heute leiden, warten und hoffen.

Als Grandi die Tribüne verließ, wurde ihm seitens eines Teiles der Konferenz für milderer Beifall zu teil. Man sah den amerikanischen Botschafter Gibson, die Staatsmänner der neutralen Staaten und die Führer der Delegationen Ungarns und Oesterreichs auf Grandi zuzustreiten, um ihm die Hand zu schütteln. In den Kreisen der deutschen Delegation wurde die Rede Grandis als eine politische Tat von größter Bedeutung bewertet und als Beweis für den positiven Verlauf der Unterredungen, die in den letzten Tagen zwischen Brüning und Grandi stattgefunden haben.

Nach dem italienischen Außenminister erhielt der japanische

Botschafter Matsuda

das Wort. Der Botschafter führte aus, wenn auch die Lage in Ostasien „etwas getrübt“ ist, so habe Japan doch den Wunsch, an der Abrüstung mitzuarbeiten. Die Abrüstungsfrage hänge jedoch aufs engste mit der Frage der nationalen Sicherheit zusammen, und diese wiederum sei bedingt durch die geographische, politische, wirtschaftliche und finanzielle Eigenart eines jeden Landes. Wenn eine Regierung internationale Verpflichtungen nicht einhalte, dann bedeute das eine ständige Bedrohung des Friedens. Der Botschafter überlieferte dann die Konferenz mit einer Flut von Zahlen für die japanische „Abrüstung“, setzte sich für die Abschaffung der Bombenflugzeuge — die in Schanghai so „gute Arbeit“ geleistet haben — sowie der chemischen Kriegswaffen und im gleichen Atemzug für die Beibehaltung der Unterseeboote ein. Zum Schluß bekannte sich Botschafter Matsuda zu der erstaunlichen These, die Abrüstung könne nur gleichzeitig mit der Besserung der internationalen Beziehungen durchgeführt werden.

Eine geradezu herausfordernde Rede hielt der polnische Außenminister Jalecki.

den am hellen Winterstage Gelpenster ängstigten. Jalecki machte die Konferenz in verschleierte, aber immerhin noch deutlicher Form auf angebliche „Angriffsabsichten“ Deutschlands aufmerksam, wobei er es fertig brachte, als Vertreter eines Staates, der etwa 40 v. H. seiner Gelomatausgaben für Rüstungen verwendet, auch die Einbeziehung der Zivil-luftfahrt in die Abrüstung zu fordern! Für einen angegriffenen Staat, so meinte Jalecki, ist es bezüglich gleichgültig, ob er seine erzwungenen Leiden militärischen oder zivilen Flugzeugen, einem regulären Heer oder privaten Verbänden zu verdanken habe.

Jalecki hat also weder die Aufgabe der Abrüstungskonferenz noch die Situation begriffen, und so überlieferte er daher nicht, als er zum Schluß polnische Vorschläge für die — „moralische“ Abrüstung ankündigte.

Aus der Heimat

Spangenberg, den 11. Februar 1932

Freude an deinem Werk!

In einem der gedankenreichen Bücher des Alten Testaments, dem sogenannten Prediger Salomos findet sich im dritten Kapitel ein Wort, das gerade für viele Menschen einen tiefen Eindruck hinterlassen hat. Ich las, daß es nicht Belieres gibt als das, daß der Mensch sich freue an seinem Werk. Denn das ist ihm sein Teil. Das ist ein seltsames Wort, denn das ist die meisten Menschen im Dämmerlicht einer Zeit in der sie einander und so ihnen im Blick aus der Lage des Vaterlandes und die eigene Miere die gefährliche Leben überhaupt nicht einen Zweck hat und menschenwürdig erscheint. Bei vielen Menschen bedarf es nur nach einem kleinen Stöckchen, und sie liegen am Boden weinend, die der Mensch Freude und Freude sein Lebens- wert ist?

Freude ist Freude die stärkste Lebensbejahung und in freierem Zugang zu aller Kraft, aber steht denn Freude immer zur Verfügung? Auf diese Frage gibt es ein Ja und ein Nein. Die Freude ist wie ein Vogel in der Luft. Niemand kann ihr die Wege vorgeben, auf der sie zu den Menschen kommen kann. Darum rufen denen sie nach der Gleichgültigkeit, die Altruismus, die Überheblichkeit, die von dem, was sie „Menschheit“ nennen, das Heil aller abhängig machen die Bestimmung und die Tränen und endlich alle diejenigen, die in unaufrichtiger Eile den Sinn für die Harmonie der Natur verloren haben. Sie alle rufen vergeblich. Aber sie ist allen denen, die trauer Kamerad die beiseite lassen, daß sie die Wahrheit nicht befehlen, sondern suchen. Allen denen, die Mühe und Arbeit nicht scheuen, Wunderbares, Niegelehenes und Ueber- reichendes entdecken im großen Tempel der Natur. Ihnen allen erscheint die Freude ungenügend. Allen Guten ist sie wohlgekommen, und kein Menschenfreund hat eine treuere Freundin als sie.

Es ist ein schöner, heiterer Glanz, den die Freude diesen Menschen schenkt auf das, was sie erreichen. Es geht uns einmal beim Menschen von diesem Glanz eine starke Kraft aus und vor allem jene Geistesarmut und Menschen- liebe, die das Leben allemal bejahen läßt. Freude am eigenen Werk. Freude am eigenen Schaffen, das ist eines der höchsten Güter, die uns geschenkt werden können. Reinen besseren Wunsch hätten wir für alle diejenigen, die den Morgen für Morgen mit Unlust im Herzen zu neuem Tagwerk erwachen.

Verhalten des Publikums bei Leichenfund. Vor- komisste bei der Auffindung von Leichen geben Anlaß, das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß es zur Sicherung etwaiger Spuren eines Verbrechens dringend erforderlich ist, die Leiche bis zur Ankunft der Polizei völlig unberührt zu lassen und sich von dem Fundort fernzuhalten. Wer eine Leiche auffindet, hat nicht das Recht, die Leiche nach Ausweisepapieren, Geld usw. zu durchsuchen, auch nicht derjenige, der unmittelbar an dem Leichenfund teilgenommen hat. Er ist lediglich im Falle der Zufallsentdeckung gegen die Vorrichtung möglicherweise einem Strafver- fahren wegen Begünstigung aus, wenn bezüglich des Leichen- fundes ein Verbrechen festgestellt werden sollte, dessen Tat- sachen durch unbefugte Handlungen an der Leiche beeinträchtigt wurden. — In jedem Falle tragischen Ablebens, auch durch Freitod, besteht die Pflicht der polizeilichen und gericht- lichen Leichenhüter, in deren Interesse und im Interesse der Aufklärung der Todesursache ist es dringend erforder- lich, an der Leiche, an ihrer Laage, bei Wasserleichen an der Lage am Ufer der Landstelle vor Anbruch der Polizei oder der Gerichtskommission nichts zu ändern, wenn der Tod unzweifelhaft feststeht.

Unfallversicherung in der Jugendpflege. Wie der „Allgemeine Preussische Pressebericht“ einem Erlass des Preu- sischen Ministers für Volkswohlfahrt an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten sowie an die Spitzenverbände für Jugendpflege und Lebensübungen entnimmt, ist der am 1. April 1931 in Kraft getretene Vertrag mit der Neuen Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft be- treffend Unfallversicherung im Interesse der staatsbürger- lichen Jugendpflege um ein Jahr, also bis zum 31. März 1933 verlängert worden. In den Prämiensatzungen tritt also für das Rechnungsjahr 1932 keine Änderung ein.

Unser Landwirt! Wenn man in Mel- lungen die hässliche Gestalt (Hänsel), die alljährlich in Mellungen bei Garmut Löb von Februar bis Juli flaniert, sieht, erinnert man sich. Es sind dies ein erstklassi- ger, ein Voller Goldhahn, ein Voller Schimmel und ein dunkelbrauner Oldenburger.

Kidnapie. Von der Kriminalkommission wird uns geschickt: Nach Ansicht der maßgebenden Organe Deutsch- lands verübten sich jährlich ca. 1 Million Straftaten gegen den bekannten Paragraphen 218. In den meisten Fällen über- wunden die Täter die Not, die sie in der Not, Mangel an Geldmitteln, den Grund für die Verbrechen, aber im ganzen Reich sind daher unter Führung namhafter Männer Bemühungen im Gange, die zumindest auf ein Reform des § 218 hinarbeiten, der heute den Sinn eines Gesetzes verliert, weil er zwangsläufig Hunderttausenden und Aberhunderten Tausenden von Frauen zu Verbrechen ein- leitet. Ein Beispiel für diese Verbrechen ist die Frau, die der große deutsche Atlantiker „Ganahl“ sein, bei nach Dr. Friedrich Wolf gleichnamigen Stiefel gedreht wurde und Grete Mosheim in der tragischen Rolle des jungen Mädchens spielt, das zum Opfer ihres Graubaus wird. Der Film erscheint am kommenden Sonnabend und Sonntag im hiesigen Lichtspieltheater.

Vom Kurhess. Walddischen Jagdverband. Die Kreisgruppe Mellungen wird uns geschrieben: Die Kreisgruppe Mellungen des Kurhess. Walddischen Jagd- verbandes e. V., Sitz Kassel, hielt am Sonnabend, den 6. d. Mts., im Hotel zum Prinzen in Mellungen unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung ihrer Mitglieder aus allen Teilen des Kreises ihre Jahreshauptversamm- lung ab. Punkt 3 Uhr eröffnete der 1. Vorsitzende, Direktor i. R. Hammer, die Versammlung. Nach der Begrüßung der Gäste, gab er zunächst seiner Freu-

de darüber Ausdruck, daß der 1. Vorsitzende des Verbandes, Herr Major a. D. N. A. e., es ermöglicht hat, mit ihm in neuen 1. Schriftführer, Herrn Aug. Kötter-Kassel, an der Tagung der Kreisgruppe teilzunehmen. Vor Ein- tritt in die Tagungsordnung wurde des Weingelassen e. V. Sommerlager, Volkshaus, der in die ersten Jagdgründe eingeweiht ist, gebacht, und 8 neue Mitglieder aufge- nommen und vom 1. Vorsitzenden auf reichmännlich- fügen und Verhalten verpflichtet. Abhandlung erörterte der 1. Vorsitzende die für das verfloßene Vereinsjahr, aus dem besonders die erfreuliche Zunahme der Mitglie- derzahl, die sich um 14 neue Mitglieder in 1931 vermehrt hat, hervorgehoben werden darf. Die Kreisgruppe Mel- lungen zählt heute 55 Mitglieder zu ihren Mitgliedern. Zu den berathigten und erforderlichen Satzungsänderun- gen erklärte der 1. Schriftführer, Staatsförster Doerr, Bericht über die von einer Sonderkommission entworfenen Vorschläge, die nach kurzer Beratung von der Versamm- lung einstimmig angenommen, dem Hauptvorstand als Material zum Beschluß durch die Hauptversammlung überreicht werden sollen. Der Bericht des Schriftführers, wie der Weingelassen Kötter-Kassel, wurde einmal die Kreisgruppe gelblich durch alle Schwierigkeiten ohne je- gliche Augenblicke hindurchgebracht hat, und wurde ihm, nachdem die Mitglieder Dr. Soffmann und Dietrich die Rasse und die Bücher geprüft und in musterhafter Or- dnung befunden haben, vom Vorsitzenden und der Versamm- lung mit herzlichem Beifall einstimmig Entlassung erteilt. Nunmehr wurde dem Weingelassen, Herrn Kreisinspek- tor Hauptkassel, das Wort erteilt zu einem Vortrag über jagdgesellschaftliche Tagesfragen. Der Referent verhandelt es, schließt auf reiche Erfahrung, mit seinen vielseitigen und sehr lehrreichen Ausführungen vor der Versamm- lung einen Auschnitt aus dem umfangreichen Jagd- buch und den einschlägigen Gesetzen und Verord- nungen zu behandeln. Reicher Beifall lohnte seinen Vor- trag. Nach der Behandlung einiger Anträge, die nach kurzer Aussprache teils zurückgezogen, teils an die zu- ständigen Stellen weitergeleitet werden, berichtete zum Schluß der 1. Vorsitzende des Verbandes, Herr Major Neller, der forben von der Grünen Vögel in Berlin und der Tagung unserer Eigenorganisation in Preußen, des Preuß. Landesjagdverbandes zurückgekehrt ist, über die jüngsten Ereignisse auf dem Gebiete der Jagd und ihrer Organisationen. Auch ihm dankte die Versammlung durch lebhaften Beifall, zumal sie mit großem Interesse davon Kenntnis nahm, daß die Entwicklung und der Ausbau der jagdlichen Eigenorganisationen in Kürze sehr erfreu- liche Fortschritte erwarten lassen. Um 7 Uhr schloß der Vorsitzende die sehr harmonisch und anregend verlaufene Versammlung mit warmen Worten des Dankes an die Teilnehmer und einem kräftigen „Weidmannsheil“ für das Jagdjahr 1932.

Transportschäden. Trotz sorgfältigster Ver- packung der Vampelpistole sind Schäden auf dem Transport keine Seltenheit. Da die Sendungen meist auf Rechnung und Gefahr des Empfänger gehen, veranlaßt man die Vampelpistolen, die Sendungen gegen Transport- schäden zu versichern, und trage die wenigen Pfennige Unkosten dafür. Namentlich Frostschäden können oft sehr schnell und unvorhergesehen eintreten. Eingefrorene Vamp- pelstiele sind in einem frostfreien Raum langsam aufzutauen.

Kassel. Im Kleinen Theater, Kassel, Hohenzollern- straße 46, wird wegen des großen Erfolges der englische Kriminalroman „Spinné im Netz“ bis auf Weiteres täglich abends 8 Uhr aufgeführt. Der Besucher beab- sichtigt diesmal nicht in das Kleine Theater, sondern in das Tivolivariete. Aus einem Variete-Programm entwickelt sich die spannende und witzige Handlung. Der Besuch dieses Kriminalromans ist sehr zu empfehlen. Am besten werden Eintrittskarten schriftlich oder telefonisch (33 282) vorzusprechen. Die Kasseler Zeitungen urteilen wie folgt: „Kasseler Post“: ... Die von Hans v. Joditz sehr sorg- fältig und gewissenhaft vorbereitete Aufführung zeigte ein ungemein munteres und farbig bewegtes Zusammenspiel, das durch die Mitwirkung der Varieteliker noch einen besonderen Reiz erhielt und die Zuschauer immer wieder zu lebhaften Beifallsbezeugungen hinhin. ... Kasseler Neue- nachrichten“: ... Hans v. Joditz hat seine Zaubernummer zu gut hin, wie irgend einer vom Fach. Er „arbeitet“ mit Augen, mit Lippen, mit Händen, ... das hätte er nie im Leben etwas anderes getan. Überdies ist er Schauspieler, ganz großer Komödiant, der die Polizei und das Publikum nart, aufregt, unterhält. ... Das Publikum klatschte von der ersten Varietenummer an so enthusiastisch Beifall, daß ein Seinerfolsa der „Spinné im Netz“ unschwer vorauszusagen ist. „Kasseler Tageblatt“: ... Es wurde ein undritter Publikumserfolg, der dem Kleinen Theater die langgeheißene „Aufschwungserie“ ver- sichert. „Kasseler Kurier“: ... Kurzum. Unterhaltung von Anfang bis zu Ende!

In der Mittwoch-Sitzung verhandelte das Schwur- gericht gegen den 23-jährigen landwirtschaftlichen Bermalter Ernst Hinkel aus Kassel, der von der Staatsanwaltschaft angeklagt war, am 9. Dezember 1931 in Oberhausen an der 78-jährigen Witwe Köhler einen Mordmord began- nen zu haben. Das Schwurgericht verurteilte das Ver- brechen eines Mordes und erkannte wegen Totschlags und schweren Raubes auf 12 Jahre Zuchthaus und auf Ver- lurt der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Staatsanwalt hatte die Todesstrafe beantragt.

Aus Stadt und Land.

Neue Verhaftungen in der Angelegenheit „Jellene“. In der Voruntersuchung wegen des Zusammenstoßes in der Berliner Kolonie „Jellene“ ist auf Antrag der Staats- anwaltschaft III die Verhaftung ausgedehnt worden. Beide sind bereits in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Die Voruntersuchung ist im übrigen getrennt wor- den. Sie wird jetzt gegen Adam und Genossen sowie gegen Adert und Genossen geführt.

Amtsgerichtsrat Dr. Rehner und BVB-Direktor Brolat. Ein Berliner Blatt veröffentlicht ein Schreiben des Kammergerichtspräsidenten Tigges an den Direktor der Berliner Vertheilungsgesellschaft Brolat, in dem es heißt: Der Kammerpräsident habe dem Amtsgerichtsrat Dr. Rehner er- öffnet, daß er mit der Erklärung, er habe Brolat habe sich nach eine einwandfreie Persönlichkeit und Brolat habe sich nach seiner Meinung der Begünstigung schuldig gemacht, keine Belohnung als Sitzungsleiter im Stahlfeld-Brosch überhöht. Ist eine Eröffnung ähnlichen Inhalts dem Amtsgerichtsrat Dr. Rehner gemacht worden. In der Eröffnung wird aber auch erwähnt, daß das Verhalten Amtsgerichtsrats Rehners insofern zu seinen Beanstandungen Anlaß gegeben habe, als er den angeklagten Stadtdirektor Hoffmann gefragt habe, ob er nicht etwas von der Tätigkeit Brolats als Direc- tor der Brennstoffgesellschaft habe munteln hören und ob er denn Brolat für ein einwandfreien Mann gehalten habe.

Ein Eis ist ein Eis in einem Kaffeehaus. Die Berliner Feuerwehr wurde von mehreren Seiten nach der Dahn- gerufen. Dort sollte angeblich ein Dampfer im Sinken be- greiffen sein. Es stellte sich aber heraus, daß es sich um einen Kaffeehaus mit einer Roggenablage handelte, der durch das Eis led geworden war.

Münchener Bantler verhaftet. Nach einer Zeitungs- meldung wurde der Inhaber des Bankhauses Wild & Co. in der Neubauer Straße in München, Kommerzienrat Richard Wild, verhaftet und dem Gericht eingeliefert. Die Verhaftung soll unter dem Verdacht erfolgt sein, daß Depots nicht in Ordnung sind.

Bei lebendigem Leibe verbrannt. In Danzig verbrachte eine Frau Schaffer in ihrer Wohnung in einem Ofen mit Petroleum Feuer anzumachen. Die Flammen schlugen zurück und erliefen die Kleider der Frau, die bei lebendigem Leibe verbrannte.

Zweites Todesopfer des Raubüberfalls in Danzig. Jetzt ist auch der zweite Schwerverletzte beim Raubüberfall auf die Kasse der Danziger Straßenbahn, der 61 Jahre alte Nachtwächter Johannes Krest, seinen Verletzungen erlegen. — Krest hatte außer einer Armverletzung einen Bauchschuß erhalten.

Neue Goldsendung nach Frankreich. Wie aus Cher- bourg gemeldet wird, sind dort an Bord der „Bremen“ wieder 233 Goldbarren im Werte von 280 Millionen Fran- ken aus Amerika für Rechnung der Bank von Frankreich eingetroffen.

Raubüberfall auf einen D-Zug. Auf den D-Zug Mar- seille—Paris wurde ein Raubüberfall verübt. Zwei Män- ner, die sich Eisenbahnuniform beschaft hatten, drangen in den Postwagen ein, überfielen den Zugführer, nahmen ihm die Schlüssel ab und öffneten den Wandschrank, in dem die wertvollen Postkassen untergebracht werden. Es fiel ihnen jedoch nur ein Paket mit Wertpapieren in Höhe von 10 000 Franken in die Hände. Danach schloßen sie den Zug- führer in den Schrank ein. Als der Zug in einer scharfen Kurve seine Fahrt verlangsamte, sprangen sie aus dem Wagen und verschwanden in der Dunkelheit.

Die Berliner Philharmoniker spielten auf der Rüd- reise von England unter Furtwängler im Haag und in Amsterdam. An beiden Abenden brachten die Gäste ein ausschließlich Beethovenprogramm zu Gehör, bestehend aus der Sechsten Symphonie, der Großen Fuge, Opus 133 und der Fünften Symphonie. Die Darbietungen wurden von einem zahlreichen Publikum, unter dem sich am ersten Abend auch die Königin mit dem Prinzen Heinrich und Prinzessin Juliane befanden, mit nicht endennohlichen Beifall aufgenommen. In der Presse wird die straffe Disziplin und das ausgezeichnete Zusammenspiel der Berliner Phil- harmoniker besonders hervorgehoben und der Wunsch nach öfterem Besuch ausgesprochen.

Standal in Fliegerkreisen. In Reichenberg (Tschecho- slowakei) wurde der technische Leiter der Deutschen Arbeits- gemeinschaft für Motor- und Segelflug, Hans Pöhsler, so- wie die Angestellte Waltraud Geisler unter der Beschuldi- gung verhaftet, 22 000 Kronen unterzulegen und wertvolle technische Apparate unbefugt in das Verlagamt getragen zu haben. Durch diese Verhaftungen wurde noch eine zweite Standalaffäre innerhalb der Arbeitsgemeinschaft festgestellt. Der Brand der Flugzeughalle im Mai v. J. soll mit Wissen eines Vorstandsmitgliedes von einem Beiratsmitglied an- gelegt worden sein, das dafür 2000 Kronen erhielt. Die Versicherungssumme von 52 000 Kronen hatte der Vereins- vorstand selbst beschlagnahmt, da er Forderungen an die ihm unterstellte Arbeitsgemeinschaft geltend machte. Die ge- richtliche Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Feindlicher Empfang des Wahlrechtsausschusses in Patna. Lord Botherby und die Mitglieder des Wahlrechts- ausschusses wurden bei ihrer Ankunft in Patna von der Be- völkerung feindlich empfangen. Schon auf der Reise von Lucknow war ein Anschlag auf ihren Eisenbahnzug verübt worden. Die Bevölkerung von Patna veranstaltete Kund- gebungen; bei den Umzügen wurden Trauerfahnen mit- geführt. 16 Personen wurden verhaftet.

Auch bei bescheidenstem Wirtschaftsgeld kann die Quastur Reis kräftige Suppen, Socken, Gemü- se usw. auf den Tisch bringen, wenn sie Maggi's Fleischbrü- hewürfel verwenden. Alle damit hergestellten Gerichte schmecken gerade so, als ob sie mit Fleisch gekocht wären. Dabei sind Maggi's Fleischbrühwürfel billig, und außerdem gibt es auf Maggi's Fleischbrühwürfel, wie auch auf alle an- deren Maggi-Produkte, Gutscheine, deren fleißiges Sammeln durch wertvolle Prämien belohnt wird.

Wieder eine neue Sorte:

MAGGI Familien-Suppe (Gebundene Gemüsesuppe mit Eiergrüppchen)

Die gelb-cote Umhüllung gilt als 1 Gutschein.



